

einiger kleinen Wiesenstücke, über welche der Weg nothwendig zu legen war, wenn er zu Stande kommen sollte. Gegen diesen Verlust suchten sie sich nun, obgleich die Anlage zum Vortheil aller umliegenden Bauerschaften gereichte, auf jede Weise zu schützen, und wie er abzuwenden sein möchte, darüber wollten sie sich bei dem Besitzer des Oberhofs Rath's erholen. Wirklich zeigte sich auch der Hoffschulze in dieser Angelegenheit sehr eifrig und gab ihnen die besten Mittel und Wege an die Hand, wie sie der Forderung des Staates unter dem Schutze buchstäblicher Vorschriften der Gesetze entgehen, oder doch wenigstens das Nachgeben hinauszögern könnten. Sie möchten nur sagen, die Stücke seien ihnen ganz nothwendig, wenn sie nicht zu Grunde gehen sollten, möchten einen übermäßigen Preis auf sie setzen, den und den angehen, welcher in der Sache abzusprechen habe und welcher, wenn sie ihn recht zu behandeln wüßten, schon ein Zeugniß ausstellen werde, daß die Strafe auch anders gelegt werden könne, und was dergleichen mehr war, welches freilich auf eine ganz andere Sinnesweise hinauslaufen schien, als die wir schon von dem Hoffschulzen in seinem Verkehre mit Menschen kennen gelernt haben.

Indessen wurde aus seinem Gespräche mit den Nachbarn klar, daß diese Bauern sich den Heischungen des Staats zum öffentlichen Nutzen gegenüber im Zustande des Krieges glaubten, welcher bekanntlich alle Mittel, die zum Zweck führen, gut heißt. „Wir werden schon unsere Frucht einfahren und zu Markte führen können, wie bisher, ohne große Straßen nöthig zu haben, und was geht uns alles Uebrige an?“ sagte der Hoffschulze im Verlaufe der Unterredung. „Mögen sie bauen und graben, was sie wollen, sie sollen uns aber ungeschoren lassen. Wenn es nach denen ginge, so wären wir bald vom Erb von wegen des gemeinen Nutzens, wie es heißen würde,“ fügte er hinzu.

„Guten Tag, wie gehts?“ rief eine hier wohlbekannte Stimme. Ein Fußwanderer, ein Mann in anständiger Kleidung, aber von den grauen Kamaschen bis zur grünen Schirmkappe bestaubt, war durch den Thorweg eingetreten und hatte sich dem Tische genähert, ohne von den Redenden anfänglich bemerkt zu werden. „Ei, Herr Schmitz, sieht man Sie auch einmal wieder?“ sagte der alte Bauer sehr freundlich und ließ für den Ermüdeten durch den Knecht das Beste, was sich im Keller befand, herbeiholen.

Die Bauern rückten vor dem neuen Ankömmlinge höflich zusammen. Er wurde zum Sitzen genöthigt und bewerkstelligte diese seine Niederlassung mit bedachtamer Vorsichtigkeit, um nicht, was er bei sich trug, zu zerbrechen. In der That war ein solches Verhalten auch nothwendig, denn der Mann war bepackt wie ein Lastwagen und die Umrisse seiner Gestalt glichen einem Conglomerate zusammengeschnürter Ballen. Nicht allein, daß die Rocktaschen mit manchem Runden, Viereckten, Länglichten befrachtet, in sonderbarer Verpackung weit vom Leibe abstanden, auch Brust- und Seitenbehälter, zu gleichen Zwecken verwendet, bildeten mannigfach geformte Wülste und Erhöhungen, die um so schärfer hervortraten, als der Sammler, um nichts von seinen Schätzen zu verlieren, den Rock, ungeachtet der herrschenden Sommerwärme, fest zugeknöpft trug. Selbst das Innere der Kappe hatte zur Aufbewahrung kleinerer Gegenstände dienen müssen und erhielt von diesem Inhalte ein kürbisartiges Ansehen. Er schlürfte den ihm vorgesetzten guten Wein mit sichtbarem Behagen, das ältliche, von Wandern und Hitze aufgedunsene und geröthete Antlitz gewann allmählich seine ihm natürliche Farbe und Form wieder.

„Gute Geschäfte gemacht, Herr Schmitz?“ fragte der Hoffschulze lächelnd. „Dem Anscheine nach sollte man es glauben.“

„Es geht noch,“ versetzte der Sammler. „In der lieben Erde steckt ein rechter Segen. Nicht allein Korn und Gewächse bringt sie immerdar hervor und wird nicht müde; auch Alterthümer erntet ein aufmerksamer Forscher ihr fortwährend ab, soviel auch danach schon gescharrt und gegraben worden ist. Ich habe denn einmal wieder so mein Gängelchen durch das Land gehalten, kam diesmal bis an die Grenze vom Siegenschen. Nun bin ich auf dem Rückmarsch, will heute noch zur Stadt, mußte aber unterwegs bei Euch, Schulze, mich etwas ausruhen, denn müde ward ich freilich.“

„Was bringen Sie denn mit?“ fragte der Hoffschulze.

Der Sammler klopfte sacht und freundlich auf alle Erhöhungen und Wülste seiner verschiedenen Taschen und sagte: „Ei nun, Liebes und Gutes, allerhand Siebensachen. Eine Streitaxt, ein Paar Donnerkeile, Rattenringe, prächtig mit grünem Rost überzogen, Aschenkrüglein, Thränenflaschen, drei Bögen und ein Paar kostbare Lampen.“ Dann schlug er mit der umgewandten Hand an seinen Nacken und fuhr fort: „Und